



Schnecken, Tierknochen und Servietten

FORSCHUNG Erziehungswissenschaftler der JLU befragen Kinder, die sammeln / Veröffentlichung mit Bildern von Franz Möller

Von Heidrun Helwig

GIESSEN. Liliane sammelt Schnecken. Lebendige Schnecken. Denn die Siebenjährige möchte alles wissen über die schleichenen Haustiere und liebt es obendrein, Schneckenrennen zu veranstalten. Jannis hingegen sammelt Tierknochen. Und auch andere Teile von toten Tieren. Seine Sammlung umfasst verschiedene Schädel und Geweihe, eine Hasenpfote und ein Gebiss. Gesucht hat der Elfjährige diese besonderen Stücke nicht. Denn dabei „findet man nicht so viel wie aus Zufall“. Johanna sammelt Briefmarken. Schon mit drei Jahren hielt sie ihr erstes Postwertzeichen in Händen. Und dieses wurde dank des Schriftzuges „Herzlichen Glückwunsch“ auch gleich ihre Lieblingsmarke. Sieben Jahre später hat sie nun fast 1000 Marken zusammengetragen. Maren wiederum sammelt Servietten. Aber sie möchte nur schöne Papiertücher haben. Bedruckt mit Schmetterlingen, Pilzen oder Feen. „Ich wollte auch eigentlich nichts haben, wofür man so viel Geld ausgeben muss“, sagt die Neunjährige. Deshalb sammelt sie auch Nadeln von Weihnachtsbäumen. „Nichts ist vor dem Zugriff kindlicher Aufmerksamkeit sicher“, weiß denn auch Prof. Ludwig Duncker. Der Erziehungswissenschaftler der Justus-Liebig-Universität (JLU) hat sich nämlich gemeinsam mit seinen Mitarbeiterinnen Katharina Hahn und Corinna Heyd dem Thema „Kindersammlungen“ gewidmet. Und dabei allerlei verblüffende Erkenntnisse gewonnen. Ihre „Begegnungen in der Welt der Dinge“ lassen sich nachlesen in der – überhaupt ersten – Monographie zum Thema „Wenn Kinder sammeln“. Darin berichten Mädchen und Jungen von ihrer Leidenschaft und präsentieren obendrein ihre liebgehabten Schätze. Die wiederum hat der vor wenigen Wochen verstorbene Anzeiger-Fotograf Franz Möller in eindrucksvollen Aufnahmen dokumentiert.

„Ohne Fotografien, auf denen Kinder zusammen mit ihren Sammlungen zu sehen sind, geht vieles von dem Reiz verloren, der dieses Thema bestimmt und prägt“, erläutert Duncker. Deshalb war schon früh geplant, einen professionellen Fotografen in das Forschungsprojekt einzubinden. „Franz Möller ist den Kindern mit seiner Kamera einfühlsam begegnet. Es ist ihm gelungen, den Stolz der Kinder und die Intensität, die sich in der Beschäftigung mit ihren Sammlungen zeigt, in seinen Bildern einzufangen und festzuhalten“, heißt es in der Einleitung zu dem 160 Seiten umfassenden Band, der sich keineswegs nur an ein wissenschaftliches Publikum richtet. Grundlage dafür waren Gespräche mit rund 550 Kindern, die Studierende in Gießen und Umgebung in den Schulen aufgesucht und zu Sammelaktivitäten befragt haben. Und dabei hat sich eindrücklich gezeigt, dass „die Sammlungen der Jungen und Mädchen nicht als Nebensache abgetan werden dürfen“. Denn damit erschließen sich die Kinder selbst die Wirklich-



Echte Hingucker: Malin sammelt putzige Filly-Pferde und Matheo begeistert sich für tote Tiere.

Fotos: Franz Möller



keit, lassen sich „handelnd auf die Welt ein“ und durch die Beschäftigung mit den Dingen „werden Umrisse einer eigenen Kultur der Kindheit“ sichtbar. Das wird auch anhand der 31 Porträts deutlich, die sammelnde Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren näher – und natürlich in Absprache mit den Eltern – in dem Band vorstellen.

Schnell war den Erziehungswissenschaftlern durch die Gespräche mit den Schülern klar, dass das Sammeln aus eigenem Antrieb erfolgt und nicht etwa durch Erwachsene angeordnet wird. „Die kindlichen Sammelthemen sind manchmal wirklich ein Rätsel“, lacht Ludwig Duncker. Ob Radkapfen alter Autos oder Streichholzschachteln, Filly-Pferdchen oder Comics: Sammlungen von Kindern können durchaus beim erwachsenen Beobachter Staunen auslösen. Das gilt für die Vielfalt und den Variationsreichtum der Stücke ebenso wie für die Ausdauer und Akribie bei der Pflege.

„Mit dem Sammeln werden auch Erinnerungen festgehalten, das ist fast wie in einem Poesiealbum.“ Die Gegenstände sind Zeugen der eigenen Vergangenheit und damit biografischer Ereignisse. Das wiederum gibt ihnen einen besonderen individuellen Wert. Das wird besonders bei Kira deutlich. Denn die Elfjährige sammelt „Andenken aus Urlauben, von Reisen oder aus Museen“. Dabei hat sie sich gar nicht bewusst dafür entschieden, all diese „Mitbringsel“ aufzubewahren. Vielmehr hat sich „immer mehr einfach angesammelt“. Auch eine wunderschöne rot-weiße Maske aus Venedig „mit ganz vielen Rasseln“.

werden müssen“, sagt Ludwig Duncker. Das wissen auch Sebastian und Tom schon ganz genau. Die Brüder sammeln Kronkorken und Busfahrkarten. Und um sich nicht von allzu vielen „Lieblingsstücken“ trennen zu müssen, kauft Tom von seinem Taschengeld Kaugummis und die bekommen die Klassenkameraden als „Lohn“ für Bierflaschenverschlüsse. Überhaupt könne dem Sammeln „eine hohe pädagogische Bedeutung beigemessen werden“, betont Ludwig Duncker. Das Anschauen und Benennen, Suchen und Finden, Staunen und Bewerten begründet schließlich ein „methodisches Verhalten“. Zudem ist Sammeln eine „selbstständig gesteuerte Beschäftigung, die in ihrer Ausprägung eine große Individualität aufweist“. Das zeigt sich etwa bei Malin und Franziska. Beide Mädchen lieben Filly-Pferde und besitzen auch schon ganz viele der putzigen Gesellen. Doch die Sammlungen der beiden Achtjährigen unterscheiden sich erheblich.

Kleine Experten

Darüber hinaus werden die Mädchen und Jungen „zu Experten in einem Fachgebiet“. Dabei beginnt der Wissenserwerb bereits beim genauen Betrachten und Untersuchen. Doch viele Kinder berichten auch von Recherchen im Internet, immer wieder auch mit Unterstützung der Eltern. „Das Ordnen gehört zu den ganz wichtigen Beschäftigungen im Umgang mit den Sammlungen.“ Das nämlich ist eine kreative Tätigkeit, die im spielerischen Umgang erst Zusammengehörigkeiten stiftet. Bei kommerziell gesteuerten Sammlungen – wie Panini-Heftchen zu Weltmeisterschaften oder Stickeraktionen von Lebensmitteltketten – sind die Ordnungen hingegen schon vorgegeben. Deshalb verlieren diese sehr schnell ihren Reiz, wenn das Album vollgeklebt ist, weiß der Erziehungswissenschaftler. Gleichwohl ergeben sich auch bei den kommerziellen Ordnungen oft „implizierte Zuschreibungen über den Wert der einzelnen Sammlungsstücke“. Und diese offenbaren sich beim Tauschen auf dem Schulhof oder im Sportverein sehr schnell. „Die Tauschmärkte von Kindern geben interessante Einblicke in die Taxonomien und Maßstäbe, nach denen Werte bemessen werden.“ Nicht nur, weil „ein Schweinsteiger“ meist ausschließlich für vier Nationalmannschaftskollegen zu haben ist, sondern weil beim Tauschen deutlich wird, von was sich Sammler sehr schwer trennen und welche Exemplare als „leicht ersetzbar“ angesehen werden. „Es entstehen Situationen, in denen Schmerzhaftes Entscheidungen getroffen



Bunt: Theo sammelt Force-Attax-Karten.

Obendrein werden die emsigen Sammler für andere Kinder zu interessanten Gesprächspartnern. Das gelte jedoch nur ganz bedingt für kommerzielle Sammlungen. Deren Anteil ist inzwischen auf etwa 70 Prozent gestiegen, nennt der Hochschullehrer konkrete Zahlen, die sich aus der Befragung im Kontext des Buches ergeben haben. „Das Interesse an solchen Sammlungen erlischt in der Regel dann, wenn alle Bilder erworben und eingeklebt sind. Weder eigene kreative Ordnungen noch selbsttätige Recherchen noch Erinnerungstätigkeiten werden hier in nennenswertem Ausmaß aktiviert“, kritisiert Duncker. Nicht kommerziell gesteuerte Sammlungen hingegen kennen Vollständigkeit nur selten. Und dass auch irgendwann das Interesse an Vogelfedern, Muscheln oder Steinen erlahmt, widerspreche nicht der besonderen Bedeutung der Sammeltätigkeit: „Die Dinge werden in Kartons weggepackt, verschenkt oder auch weggeworfen. Kinder verabschieden sich damit auch von einer Phase ihres Aufwachsens und beginnen einen neuen Abschnitt ihres Lebens.“

Ludwig Duncker, Katharina Hahn, Corinna Heyd: Wenn Kinder sammeln. Begegnungen in der Welt der Dinge. Mit Fotos von Franz Möller. Seelze: Friedrich-Verlag 2014. 27,95 Euro.

Passgenaue Weiterbildung für Paketdienst

GIESSEN (red). Mit 16 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von General Logistics Systems Germany (GLS) hat an der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) ein betriebswirtschaftlicher Zertifikatskurs begonnen. Das Weiterbildungsangebot für künftige Führungskräfte aus dem gesamten Bundesgebiet hat das Hochschulzentrum für Weiterbildung der THM gemeinsam mit dem Logistikunternehmen entwickelt. Den Kurs „GLS-Betriebswirt“ bietet die Hochschule zum zweiten Mal an, heißt es in einer Pressemitteilung der Hochschule.

In zwei Jahren Präsenz- und Fernstudium erwerben die angehenden Manager neben ihrem Beruf praxisnahe Kenntnisse unter anderem über Projektmanagement, Wirtschaftsinformatik, Marketing und Logistikkonzepte. Die Leistungsnachweise können auf den berufs begleitenden Bachelorstudiengang angerechnet werden, den die THM anbietet. Neben betriebswirtschaftlichen Grundlagen steht vor allem praxisnahes Know-how für die Logistikbranche auf dem Lehrprogramm. „Fallstudien sollen insbesondere dazu dienen, die vermittelten Kenntnisse interdisziplinär, wie es die Praxis erfordert, anwenden zu können“, betont Prof. Carsten Zack, fachlicher Leiter des Zertifikatskurses.

MENSA-MENÜ

Große Mensa:

1. Gebackene Käseschnitte mit Sauerrahmdip und Pommes frites sowie einer Beilage nach Wahl (2,90 Euro).
2. Gefüllter Schweinebraten mit Bratensauce, Kartoffeln und einer Beilage nach Wahl (2,80 Euro).
3. Ungarisches Rindergulasch mit Butternudeln und einer Beilage (3 Euro).
4. Salateller „Mensa Art“ mit einem ofenfrischen Brötchen (2,90 Euro).

Ohne gültigen Studierendenausweis einer Hochschule erhöht sich der Preis der einzelnen Mahlzeiten.

Beachvolleyball macht fit und schnell

KÖLN (tmn). Beachvolleyball ist ein ideales Ganzkörper- und Ausdauertraining. Fitmacher beim Hechten nach dem Ball im Sand sind die kurzen Sprints und Sprünge, die Schnelligkeit erfordern. Der Sand erschwere das Laufen, erläutert Prof. Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule Köln. Bei jedem kurzen Antritt werde deutlich mehr Kraft benötigt als bei einem Sprint an Land. Das wiederum fördere die Schnelligkeit.

Wer Beachvolleyball spielt, tut außerdem unbewusst etwas für seine Ausdauer, weil er mit seinen Mitspielern oft über mehrere Stunden aktiv ist. Allerdings birgt das auch Risiken: Die Sportler tendieren gelegentlich dazu, sich zu überfordern. Froböse rät daher, regelmäßige Pausen zu machen und viel zu trinken. Außerdem sind Sonnencreme und ein Sonnenschutz für den Kopf sinnvoll. Sonst drohen schnell Sonnenbrand, Hitzschlag oder gar Hitzekollaps.



Schneller: Liliane sammelt Schnecken.

